

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz 27. Juli 2008

Prominentenkast oder Träume hinter Gittern (1Mo 39,20-23;40,1-23)

Serie Josef 5

Prominentenkast oder Träume hinter Gittern - Thema - in Serie Josef.

Der hatte eine ungewöhnliche Karriere gemacht, als ausländischer Sklave bei einem der höchsten Würdenträger Ägyptens (Ministerrang) war er zum Geschäftsführer aufgestiegen, höher ging nicht mehr. Dann die Sache mit der Frau des Hauses, die den Josef durchaus mochte - so sehr, dass das zum Problem wurde - gefälschte Beweise, eine geschickte Intrige und Josefs Karriere bei Potifar ist zuende; was er über Jahre mit viel Mühe aufgebaut hat, ist an einem Tag vorbei - Gefängnis.

Er hätte aufgeben können und beschließen, dass das Leben nichts mehr hat für ihn im Sortiment, hätte sich aufgeben können - hätte sich niemand drüber gewundert, nach dieser Erfahrung.

Josef hat *nicht* aufgegeben, er hat *nicht* beschlossen, dass das Leben nichts mehr hat für ihn. Er hat seine neue Situation durchsucht nach Möglichkeiten und er hat damit gerechnet, dass auch dort, im Gefängnis, sein Gott mit ihm ist. Seine vorherigen Lebensgrundlagen sind ihm komplett weggebrochen, er ist gefallen - aber das bedeutet offensichtlich nicht, dass *Gott* ihn fallen gelassen hat. Stimmt schon, Gott hat seinen Absturz nicht verhindert - aber, so sagt uns der Erzähler, Gottes

Beistand kann auch *durch* einen Sturz mit einem Menschen gehen. Er hat ihn nicht bewahrt *vor* Not, aber er ist mit ihm *in* der Not.

Und so macht Josef folgende Erfahrung:

21 Der HERR aber war mit Josef und neigte ihm Wohlwollen zu und gab ihm Gunst in den Augen des Obersten des Gefängnisses.

22 Und der Oberste des Gefängnisses übergab alle Gefangenen, die im Gefängnis waren, der Hand Josefs; und alles, was man dort tat, das veranlasste *er*.

23 Der Oberste des Gefängnisses sah nicht nach dem Geringsten, das unter seiner Hand war, weil der HERR mit ihm war; und was er tat, liess der HERR gelingen.

Ein Gesegneter bleibt ein Gesegneter, auch wenn er abgestürzt ist. Ein Mann des Gelingens war Josef durch Gottes Hilfe und das ist er auch jetzt, auch hier *im* Gefängnis. Josef macht Karriere - Knastkarriere, er bekommt Freiheiten, Verantwortung, größere Verantwortung - und dabei fallen dem Gefängnischef Josefs Überblick auf, sein Geschick in der Verwaltung, seine enormen Fähigkeiten in Sachen Management - und nach und nach ist der Gefangene Josef de facto sein Stellvertreter, und die Leute wissen, wenn eine Entscheidung zu treffen ist, wenn ein Problem zu lösen ist, gehen sie am besten gleich zu Josef.

Prominenter Besuch 1-3

Während Josef so seinen Gefängnisalltag lebt, bahnt sich anderswo was an:

1 Und es geschah nach diesen Dingen, da versündigten sich der Mundschenk des Königs von Ägypten und der Bäcker gegen ihren Herrn, den König von Ägypten.

2 Und der Pharaos wurde zornig über seine beiden Kämmerer, über den Obersten der Mundschenke und über den Obersten der Bäcker;

3 und er gab sie in Gewahrsam, in das Haus des Obersten der Leibwache, ins Gefängnis, an den Ort, wo Josef gefangen lag.

Wir erinnern uns - das war nicht irgendein Gefängnis, in das gewöhnliche Diebe oder andere Kleinkriminelle eingebuchtet wurden - das war das Gefängnis für besondere Gefangene:

39,20 Und Josefs Herr nahm ihn und legte ihn ins Gefängnis, an den Ort, wo die Gefangenen des Königs gefangen lagen; ...

Jetzt kommen also zwei Gefangene des Königs, des Pharaos - höchste Beamte. Der Mundschenk und der Bäcker des Pharaos - nicht etwa nur die Hoflieferanten, sehr viel mehr; die gehörten zu den wenigen Beamten, die ständig Zugang zu Pharaos hatten, die zu seinen Vertrauten und Beratern gehörten - sozusagen Regierungsmitglieder, in diesem Fall mit einer besonderen Verantwortung für die Sicherheit Pharaos, nämlich dafür, dass er nicht

vergiftet wird.

Solche Dienststellen in der nächsten Umgebung des Pharaos waren sehr begehrt und sehr gefährlich - man konnte auch schnell tief fallen. Was die beiden ins Gefängnis gebracht hat, davon sagt der Erzähler nichts, ist ihm nicht wichtig.

Klar ist: die Haft ist für die beiden nicht eine *Strafe*, die sitzen in Untersuchungshaft; es gibt noch kein Urteil, es ist beiden und den andern unklar, worauf das ganze hinausläuft.

VIP-Betreuung 4

Das macht den Umgang mit ihnen besonders diffizil - einerseits sind sie Verdächtige, Gefangene Pharaos und man darf sie deshalb auf keinen Fall zu gut behandeln - andererseits sind es hohe Beamte nur in Untersuchungshaft - womöglich kommen die wieder frei und dann könnten sie dem Pharaos dies oder das sagen über die Zustände in diesem Gefängnis, und wer die Schuld an den Missständen trägt - deshalb darf man sie keinesfalls zu schlecht behandeln.

Nicht zu grob, nicht zu unterwürfig - eine heikle Aufgabe, die viel Fingerspitzengefühl erfordert. Deshalb betraut der Chef damit seinen besten Mann - Josef.

4 Und der Oberste der Leibwache gab ihnen Josef bei, und er bediente sie; und sie waren eine Zeitlang in Gewahrsam.

Josef ist jetzt mehrmals täglich in der Prominentensuite, in der VIP Lounge im Knast.

Damit hat der Erzähler die Kulisse aufgebaut, in der die konkrete Geschichte spielt und die beginnt nachts:

zwei Träume 5

5 Und sie träumten beide, einen Traum, jeder seinen Traum, in einer einzigen Nacht, jeder nach der Bedeutung seines Traums, der Mundschenk und der Bäcker des Königs von Ägypten, die im Gefängnis gefangen lagen.

Davon weiß Josef natürlich nichts, als er wie jeden Morgen zu den beiden Knastpromis kommt um ihnen das Frühstück zu bringen und nach ihren Wünschen zu fragen. Kann man ja nicht von außen sehen, dass jemand was geträumt hat - aber so manches kann man durchaus von außen sehen, wenn man aufmerksam hinguckt:

hängende Köpfe 6

»Guten Morgen, habt ihr gut geschlafen?« Und dann brauchen sie nichts zu sagen - Josef sieht: ham sie nicht, da ist irgendwas:

6 Als Josef am Morgen zu ihnen kam und sie sah, siehe, da waren sie traurig.

traurig - das hebräische Wort hat eine ganze Batterie von unangenehmen Bedeutungen: traurig, niedergeschlagen bitter, verdrießlich, verdrossen, schlecht aussehend.

teilnahmsvolle Frage 7

7 Und er fragte die Kämmerer des Pharao, die mit ihm im Haus seines Herrn in Gewahrsam waren: Warum sind eure Gesichter heute so traurig?

Eine einfache teilnahmsvolle Frage. Nicht so ungewöhnlich, wenn einer sieht, dass es jemandem schlecht geht - sollte man meinen. Aber wer die Atmosphäre in einem Gefängnis kennt, sieht das vermutlich anders, der kann ermessen, was so eine Frage dort bedeutet, wie ungewöhnlich da so was ist.

Josef weiß, wie sich das anfühlt, wenn das fehlt - als das anfing mit seinen Brüdern, da hieß es »sie konnten ihn nicht mehr freundlich grüßen« (37,4). Solche Erfahrung gönnt er keinem Menschen - und er begegnet diesen beiden Prominenten einfach ganz normal als Mensch, als Mitmensch: »Was los - warum lasst ihr heut eure Köpfe hängen?«

Traum ohne Deuter 8a

8a Da sagten sie zu ihm: Wir haben einen Traum gehabt, aber es gibt keinen, der ihn deute. ...

Könnte man sagen: die haben Probleme - sitzen hier im Knast, wissen nicht ob sie lebend wieder rauskommen und machen sich heiß wegen eines *Traums*!

Nun: grade deswegen, grade wegen ihrer Situation, macht ihnen das so zu schaffen.

Kennen wir vermutlich auch: wenn wir vor einer schwerwiegenden Entscheidung stehen; oder wenn wir eine wichtige Entscheidung von anderen erwarten, das Ergebnis einer Untersuchung oder was auch immer, dann sind wir sehr sensibel, dann auchen wir genau auf alle möglichen Dinge, klopfen sie darauf ab, ob sie uns einen Hinweis geben.

In der Antike horchten die Leute in solchen Situationen auf Vorzeichen, auf irgendetwas, durch das eine Gottheit ihnen etwas mitteilt über die Zukunft, durch ein Orakel, durch ein Zeichen, durch einen Traum.

Und jetzt sitzen die beiden da in ihrer Zelle - viele Möglichkeiten, ein Zeichen zu bekommen haben sie nicht - und dann träumen sie: einen besonders lebendigen Traum, eindrücklich, den sie morgen noch genau vor Augen haben - mit dem starken Gefühl haben - das ist ein Zukunftstraum, den hat mir eine Gottheit geschickt.

Aufgeregt erzählt - und noch erstaunlicher: »Was? Du auch?« Und jetzt sitzen sie da: Das Zeichen ist da, sie haben es in den Händen - aber ihnen fehlt der Schlüssel, um den Code zu knacken.

Traumdeutung. Das war in Ägypten eine hochentwickelte Kunst, so was wie eine Wissenschaft. Da gab es Fachleute, Berufstraumdeuter mit langer Ausbildung, mit Methoden und Techniken, mit einer Latte von Fachbüchern.

Wären die beiden in Freiheit, dann hätten sie alle Möglichkeiten, den Sinn ihrer Träume zu erfahren, da hätten

Traum-Experten zur Verfügung - und zwar die besten. Vielleicht hatten sie sogar persönlich welche angestellt, mit denen sie sich oft berieten, Dinge durchsprachen, die ihnen ihre Träume entschlüsseln konnten.

Und jetzt, ausgerechnet jetzt, haben sie dazu keinerlei Zugang. Allen möglichen Pillepalle hatten sie erörtert mit ihren Traumexperten in der letzten Zeit, und jetzt ausgerechnet jetzt, wo es um alles geht, wo es *wirklich* wichtig ist, wo sie einen Zukunftstraum geträumt haben - ausgerechnet jetzt gibt es keinen Deuter, noch nicht mal einen in Ausbildung oder einen Provinztraumdeuter - das hat so ein Gefängnis einfach im Service nicht drin. Deshalb sind sie niedergeschlagen, verdrossen, sauer.

Sind Deutungen nicht Gottes? Aber er-zählt immerhin 8b

8b ... Da sagte Josef zu ihnen: Sind die Deutungen nicht Gottes Sache? Erzählt mir doch!

Ein starkes Stück - der ausländische Sklave, aus einer weit unterlegenen Kultur, wischt mal eben ihre ganze Wissenschaft vom Tisch. Zwei Regierungsmitgliedern gegenüber, die davon was verstehen, die jahrelange Erfahrungen damit haben.

Sind Deutungen nicht Gottes Sache?

D.h.: muss nicht sein, das mit der langen Ausbildung und den Traumbüchern und so weiter, genauer gesagt: auf dem Weg funktioniert es sowieso nicht richtig.

Weil: Traumdeutung hat es mit der Zukunft zu tun.

Und die Zukunft - da hat nur einer Zugang dazu: Gott.
Die Zukunft ist allein Gottes Sache.

Erstaunlich, was er dann weiter sagt,

8b ... Da sagte Josef zu ihnen: Sind die Deutungen
nicht Gottes Sache? *Erzählt mir doch!*

Nicht mal die studierten und erfahrenen Traumdeuter
haben wirklich Einblick in die Zukunft - die hat nur Gott.
Aber ihr könnt eure Träume ja immerhin mal – *mir* er-
zählen. Klingt widersprüchlich - aber nur beim ersten
Hinhören: *Wenn* das stimmt, dass nur Gott die Zukunft
kennt - dann kann er aber doch auch mal hier und da ei-
nem Menschen einweihen. Dann hängt es *daran*, ob ei-
ner einen Traum richtig deutet - nicht an seinem Studi-
um, nicht an seinen Methoden, nicht an den teuersten
Traumbüchern. Sondern daran, ob Gott ihn etwas er-
kennen lässt, erstens und ob er offen ist für Gott.

»Erzählt doch mal« sagt Josef - könnt' doch sein, dass
Gott ihn, Josef was zeigt von der Zukunft. Ob das wirk-
lich so ist, weiß er natürlich nicht - Josef hat wohl Er-
fahrung im Träumen - aber Träume deuten ist was an-
ders als selber träumen und *das* hat er noch nie ver-
sucht. Aber Gott hat ihm schon soviel gelingen lassen,
was er vorher noch nie versucht hat, warum nicht auch
das, also: »versprechen kann ich nichts - aber erzählt
doch mal.«

Erster Traum: Wein im Zeitraffer 9-11

9 Da erzählte der Oberste der Mundschenke dem
Josef seinen Traum und sagte zu ihm:

In meinem Traum, da, ein Weinstock vor mir

10 und an dem Weinstock drei Ranken; und wie er
Knospen treibt, kommt schon die Blüte, und seine
Traubenkämme reifen zu Trauben.

11 Und in meiner Hand Pharaos Becher, da nehm
ich die Beeren und presse sie aus in Pharaos Be-
cher und gebe den Becher in Pharaos Hand.

So der Traum. Eine Pflanze in Zeitraffer, ein Weinstock -
ein Strunk nur mit drei Ranken, dann Knospen, die Knos-
pen springen auf, winzige Trauben kommen raus, die
werden groß und prall - die presst er aus, direkt in den
Becher Pharaos - vermutlich werden sie dort in Zeitraf-
fer zu einem hervorragenden Wein und den gibt er wei-
ter an Pharao.

Deutung erster Traum 12-13

12 Da sagte Josef zu ihm: Das ist seine Deutung:
Die drei Ranken, sie bedeuten drei Tage.

Der Anfang - das ist so, wie die Ägypter das kennen die-
ses und jenes Detail bedeutet normalerweise das und
das. So funktionieren auch ihre Traumbücher - und ne-
benbei gesagt, auch viele Traumdeutungsbücher, die
heute in den Buchhandlungen rumliegen. Für die beiden
ist dieser Stil ein Zeichen seiner Kompetenz - OK, viel-
leicht versteht der Hebräer ja doch was von der Sache.

Dann geht es anders weiter:

13 Noch drei Tage, dann wird der Pharao dein Haupt erheben und dich wieder in deine Stellung einsetzen, und du wirst den Becher des Pharao in seine Hand geben nach der früheren Weise, als du sein Mundschenk warst.

Klare Ansage, anders als sie es kennen - nicht dieses verschwommene Orakeln, in dem man dann von hinten das, was passiert, immer irgendwie unterbringen kann, allerdings auch erst dann, wenn's schon passiert ist.

Was Josef sagt ist klar und eindeutig - d.h. in drei Tagen wird man wissen, ob er richtig liegt mit seiner Deutung. Mutig ist er, auf alle Fälle - und was er ankündigt ist in hohem Maße schön und erfreulich.

Bitte: Denk an mich ... 14

Normalerweise bekommt ein Traumdeuter einen Lohn - Josef äußert statt dessen eine Bitte:

14 Aber denke an mich bei dir, wenn es dir gut geht, und erweise doch Treue an mir, und erwähne mich beim Pharao, und bring mich aus diesem Haus heraus!

15 Denn gestohlen bin ich aus dem Land der Hebreer, und auch hier habe ich gar nichts getan, dass sie mich in den Kerker gesetzt haben.

Der ist wirklich überzeugt, dass es so kommt, wie er sagt - und dann wäre das eine echte Chance auch für ihn! Ist für Pharao ein Kleines, einem neu eingesetzten

Minister eine kleine Bitte im Blick auf einen gefangenen Sklaven zu erfüllen. Hoffnung kommt raus wie eine Knospe.

Zweiter Traum: Die Vögel 16-17

Jetzt der zweite, der Bäcker - kann sein, der hat es Josef ursprünglich überhaupt nicht zugetraut und hatte deshalb auch nicht vor hatte, ihm seinen Traum zu erzählen.

16 Als nun der Oberste der Bäcker sah, dass er gut gedeutet hatte, ...

Gut gedeutet - klang überzeugend - und vor allem hatte er etwas Gutes angekündigt, so kann man das auch übersetzen: »dass er zum *Guten* gedeutet hatte«. Ist doch beruhigend, *solche* Aussichten zu hören. Und immerhin: sein Traum war doch ziemlich ähnlich, da gab es einige Gemeinsamkeiten - das hatte die beiden ja so erstaunt. Also wird doch wohl auch eine ganz ähnliche Deutung rauskommen. Der Bäcker fasst Mut:

16 Als nun der Oberste der Bäcker sah, dass er gut gedeutet hatte, sagte er zu Josef:

Auch in meinem Traum, da, drei Körbe mit Weißbrot auf meinem Kopf

17 und im obersten Korb allerhand Esswaren für Pharao, Backwerk, und das Vogelvolk frisst's aus dem Korb auf meinem Kopf weg.

Deutung zweiter Traum 18-19

18 Da antwortete Josef und sagte: Das ist seine Deutung: Die drei Körbe, sie bedeuten drei Tage.

19 Noch drei Tage, dann wird der Pharao dein Haupt erheben und dich an ein Holz hängen, und die Vögel werden dein Fleisch von dir wegfressen.

Uff - der Anfang war so vielversprechend genauso - drei Tage, dann das Haupt erheben - aber auf eine ganz andere Art als bei dem Mundschenk. Keine gute Nachricht, überhaupt nicht - aber Josef hat den Mut, auch das zu sagen - er sagt einem hohen Tier, das gern etwas Beruhigendes von ihm hören will, die bittere Wahrheit.

Wie die beiden auf Josefs Deutung reagieren, wird nicht mehr erzählt, sondern das:

Geburtstag und erhobene Häupter 20-22

20 Und es geschah am dritten Tag, dem Geburtstag des Pharao, da machte er für all seine Knechte ein Mahl;

Am *dritten Tag*. Ein bekanntes Motiv in der Bibel. Am dritten Tage werden oft die großen Entscheidungen gefällt. Und meistens geht es da um Leben und Tod.

... und er erhob das Haupt des Obersten der Mundschenke und das Haupt des Obersten der Bäcker unter seinen Knechten.

21 Und er setzte den Obersten der Mundschenke wieder in sein Schenkamt ein, dass er den Becher in die Hand des Pharao gab.

Er erhob sein Haupt - das ist hier ganz wörtlich zu nehmen, ein realer Vorgang bei der Audienz. Der Bittsteller steht oder kniet vor Pharao mit gesenktem Haupt - und der Herrscher greift ihm unter das Kinn und hebt ihm den Kopf an, so dass er ihn ansieht (vgl. z.B. 2Könige 25,27) - das bedeutet: es ist OK, du brauchst keine Angst zu haben, deine Bitte ist gewährt. So geschieht es dem Mundschenk.

Anders bei dem Bäcker:

22 Den Obersten der Bäcker aber ließ er hängen, so wie es ihnen Josef gedeutet hatte.

Amnesia - die vergessene Bitte 23

Steht noch eines aus - die Bitte Josefs, beim Pharao ein gutes Wort für ihn einzulegen, der Hoffnungsstrahl - was wird daraus werden:

23 Aber der Oberste der Mundschenke dachte nicht mehr an Josef, *er vergaß ihn*.

Wäre wohl auch riskant gewesen, damit hätte er den Pharao erinnert, dass da mal was war, dass er was ausgefressen hatte.

Trotzdem bitter: er vergaß ihn. Diese hoffnungsvolle Geschichte erweist sich für Josef als Sackgasse.

Heute

Was *uns* nicht hindert ein paar Linien aus ihr hervorzuheben.

Damit mein ich übrigens nicht, dass diese Linien das Entscheidende bei der Geschichte sind, nach dem Motto: jetzt kommt die Moral von der Geschicht, und damit können wir dann die Geschichte selber auch zu den Akten legen, weil: auf die Moral kommt es an.

So ist es nicht! Nicht umsonst werden uns in der Bibel soviel Geschichten erzählt. Das Entscheidende steckt in der Geschichte selbst - und kann uns ansprechen, je nachdem was grade dran ist.

Das ist ein Zusatz, das *kann* eine Hilfe sein, auf das eine oder andere noch mal ausdrücklich draufzuleuchten. In *diesem* Sinne also ein paar Hervorhebungen.

1. Was bringt die Zukunft? - zweifelhafte Kanäle?

Da ist zuerst die Frage, die auch uns dann und wann umtreibt: »Was bringt die Zukunft«. Und Josefs klares Wort: Die Zukunft ist Gottes Sache. Aber manchmal lässt er jemanden etwas davon wissen. Vielleicht den, den's betrifft - oft aber auch jemanden anders.

Und ich staune immer wieder, wie stark sich Gott dabei einlässt auf die Kanäle, auf denen wir nach Hinweisen suchen.

Hier bei den Ägyptern waren es Träume - und selbst bei der Deutung durch Josef, setzt er erst mal mit der Me-

thode ein, die ihnen vertraut war. So finden wir es öfter in der Bibel. Die Geburt Jesu kündigt Gott Astrologen an auf *ihrem* Kanal - durch eine besondere Stellung der Planeten Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische.

Gott lässt sich darauf ein, sendet auf Kanälen, auf denen Leute auf der Suche sind.

Ich will Euch damit nicht vorschlagen, nun gezielt auf schrägen und dubiosen Kanälen nach Gott zu suchen. Aber ich will damit anregen, mit Respekt damit umzugehen, wenn uns andere von Gotteserfahrungen berichten, die überhaupt nicht in das passen, was wir kennen, die etwas schräg und dubios daherkommen.

Dass wir dann auch das in Betracht ziehen: Gott sendet auf Kanälen, auf denen Leute auf Empfang sind - also nicht die Nase rümpfen, wenn Leute Gotteserfahrungen auf solchen Kanälen berichten, esoterischen Ecke ... und wenn sie auf eine Art davon reden, die ... (kosmische Energie ...) - kann sein, dass sie wirklich von Gott berührt wurden. Und wenn wir das ernstnehmen, nicht gleich gegenhalten, mehr erfahren wollen, dann ist es erstaunlich, was Leute von Gotteserfahrungen berichten.

Ich glaube, dass es Gott wichtiger ist, dass Menschen in Berührung mit ihm kommen, dass ihm das wichtiger ist, als dass das auch auf eine orthodoxe Weise passiert - dafür ist dann immer noch Zeit.

Warum sollten wir also enger und strenger sein als er?

2. Folgen einer teilnahmsvollen Frage

Zum zweiten möchte ich Eure Aufmerksamkeit auf diese einfache Frage Josefs lenken, mit der die Geschichte ins Rollen kommt. Dass er die beiden ansieht, sieht, dass irgendwas ist und diese einfache Frage stellt:

7 ... Warum sind eure Gesichter heute so traurig?

Die Frage: »wie geht es euch?«, »wie geht's dir?« - ist der Anfang einer tiefen Begegnung, die ist der Anfang einer Geschichte, die Josef hier noch nicht ahnt.

Solche einfachen und allgemeinen Formen menschlicher Begegnung können eine Menge in Bewegung bringen, wenn sie ernst gemeint sind, wenn ein echtes Interesse dahintersteht am anderen.

Das tut gut, wenn einer als Mensch im Blick ist, nicht in irgendeiner Funktion, nicht um irgendwas von ihm zu erreichen - wenn da einfach ein persönliches Interesse am andern ist - das tut sogar umschwärmt Prominenten gut, das erleben die nämlich höchst selten.

Eine ganz einfache Form der Nächstenliebe - und die Anregung: probiert das mal aus. Auch bei Menschen, denen wir sonst nur in ihren Rollen, in ihren Funktionen begegnen.

Und die andere Seite: wenn *Dir* jemand so eine Frage stellt, »Wie geht's dir« – nimm sie mal ernst und gib richtig persönlich Antwort drauf. Selbst wenn der erst mal überrascht ist, weil er gar keine ausführliche Antwort erwartet hat - wahrscheinlich ist er flexibel genug und es entwickelt sich eine gute, persönliche Begegnung.

3. nicht nur Fachleute

Ein drittes: nicht nur Fachleute. Die beiden ägyptischen Beamten waren in ihrer seelischen Not darauf festgelegt, dass ihnen nur Fachleute helfen können, dass sie Experten brauchen. Und ich unterstelle jetzt mal, dass das, was da mit ihren Traumdeutern lief, nicht nur Kokolores war, dass das oft kluge Leute waren, die ein Gespür für Menschen hatten, die Erfahrung hatten, die eine Weisheit und Intuition hatten und ihnen oft wirklich helfen konnten, die ihnen oft gut raten konnten - manchmal auch nicht - wie das heute mit den Fachleuten auch so ist.

Das ist oft gut und sinnvoll und hilfreich, sich in schwierigen Situationen fachliche Hilfe zu holen.

Und trotzdem finde ich es erfrischend, wie Josef diese Fixierung darauf hinterfragt. Ist das nicht Gottes Sache? Und wenn das so ist - kann Gott nicht gebrauchen, wen er will, um einem Menschen zu helfen? Sicher doch, auch Fachleute. Und auch eine ganze Menge Leute, die das nicht studiert und gelernt haben. Manche von ihnen oft und regelmäßig, weil er sie so begabt hat. Andere vielleicht nur mal zu einer besonderen Gelegenheit für einen besonderen Menschen, so dass sie dann selber davon überrascht sind.

Daraus die Ermutigung: Wenn Euch jemand eine innere Not anvertraut - und ihr wisst nicht gleich die Lösung - was in solcher Situation übrigens eine sehr gesunde Sache ist - schiebt es nicht gleich von euch weg auf einen Experten. Sag nicht zu schnell: das hier ist nicht mein

Kaliber.

Vielleicht will Gott dich in dieser Situation gebrauchen, um zu helfen, vielleicht will er dir etwas zeigen, was hilft, vielleicht ist deine Erfahrung und deine Geschichte hier genau das richtige.

Das Vertrauen, dass dir entgegengebracht wird, ist etwas ganz wertvolles - stell dich ruhig zur Verfügung, und wenn es noch mehr und andere braucht, dann kann das ja immer noch dazukommen.

Und für die, die in einer inneren Not sind umgekehrt: sei offen für Hilfe in allen Richtungen - das entscheidende kann von jedem Menschen kommen, den Gott dafür gebraucht.

Denn unsere Zukunft ist Gottes Sache, und bei ihm ist sie gut aufgehoben.

amen

Segen

Der Herr röhre dich an,
wenn Du verzweifelt bist.

Er schenke Dir ein offenes Ohr,
dass Du ihn hörst,
wenn er leise Deinen Namen ruft.

Er schenke Dir das Vertrauen,
loszulassen und Ihn neu und anders zu erfahren.

Und er schenke Dir die Begeisterung,
all das mit Deinen Nächsten zu teilen.

So segne dich Jesus Christus,
der am dritten Tage auferstanden ist für Dich.
amen